

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hände weg!

oder: Warum die, welche nicht einmal unser
und unserer Kinder Leben zu schützen vermögen,
sicher nicht geeignet sind,
es zu verschönern und zu bereichern.

Das ganze Jahr hindurch hörte man von «Kulturschaffenden» und ihrem Gefolge den Notschrei nach vermehrter öffentlicher Hilfe, Unterstützung von seiten des Staates in Sachen Kultur. Uebrigens seit Jahrzehnten schon. Dieser Notschrei ist wohl genauso alt, – zwar nicht wie die Kultur, aber wie «unser» moderner Staat. Der hat denn auch brav da und dort gegen Ende Jahr ein wenig Weihnachtsmann gespielt und Anerkennungsgaben, Kultur- und Förderungspreise (und was der Kulturschlafmittel mehr sind) ausgeschüttet. Und Subventionen und Subventiönchen fürs neue Jahr in Aussicht gestellt oder zugesichert.

Diesen Notschrei, dieses Lamento, das finde ich nicht nur unwürdig (eines «Kulturschaffenden», des unabhängigsten Schöpfergeistes überhaupt...), sondern nutzlos und fehl am Platz; denn der Staat mit seiner lieben öffentlichen (Vater-)Hand soll doch erst einmal versuchen das zu verwirklichen, wozu er in erster Linie geschaffen wurde. Unser Leben, unsere Umwelt und unsere Gesundheit schützen. Aber bitte: *Hände weg von der Kultur!*

Das geht doch überhaupt nicht oder höchstens sehr, sehr schlecht. Sie (auf alle Fälle viele Dichter, Maler, Filmer, Theaterleute usw.) werden meine Auffassung verrückt, sicher unverantwortlich finden. Sollen sie. Dass sie keineswegs unlogisch ist, habe ich schon angetönt; dass sie gar nicht absurd ist, werde ich sogar *beweisen* können.

Warum soll ausgerechnet der Staat Kultur fördern? Ausgerechnet der Staat! «Unser» Staat, der nicht einmal imstande ist, unser Leben, die Luft, die Natur, nicht einmal einmalige Landschaften oder Menschenleben im Verkehr zu schützen. Unsere so auf Kompromisse versessenen Behörden, ausgerechnet die sollen sich der Kultur annehmen. Leider tun sie es ja schon. Ein wenig. Und wie.

Ich weiss, *die* können ja nicht anders. Einen gewissen Proporz müssen sie respektieren. Eine gewisse Marktgängigkeit auch. Und eine gewisse staatserhaltende Seite verständlicherweise

ebenso. Man kann unseren Politikern wirklich viel vorwerfen, aber ganz schizophoren sind sie doch nicht. So stellen sie (wie gehabt) den Geldfluss dort bald ab, sobald es ihnen ans Lebendige geht. Sogar bevor er zu fließen begonnen hat...

Was bleibt *dann* noch an Kultur? Welcher Kultur? Wenn ich drandenke, dass (das ist nicht persönlich gemeint, nur so...) Bundesrat Hürliemann beispielsweise zu sagen hat, was gerade noch förderungswürdige (Schweizer) Kultur ist, was schon nicht mehr! Gut, er wird auch das delegieren. Was die Sache allerdings nur noch schlimmer macht. Es endet in der bekannten Klügel-, Cliquen- und Vetterliwirtschaft der «Experten», d. h. in Kommissionen der zusammengetrommelten Kunst- und Literaturkritiker! Und das soll alles noch ernstgenommen und gefördert und eben ausgebaut werden, mit meinem Geld auch?

«Ja, gut, vieles ist und bleibt wohl immer unvollkommen. Aber wovon sollen denn die «Kulturschaffenden» leben?» Von ihrer Arbeit, würde ich sagen. Wie andere Leute auch. Das Leben ist halt nicht leicht. Nicht für alle. Heutzutage auch für viele Schuhmacher, Detailisten, Bergbauern, Uhrmacher und Lehrer beispielsweise nicht.

«Ja, aber dann wird Kultur wieder ein Privileg der Reichen! (Ist sie, d. h. was man heute so darunter versteht, es nicht?) Der kleine Mann –» Lassen wir den armen, einfachen, kleinen Mann in Ruhe. D. h. eigentlich sollte man gerade ihn aus seiner *Ruhe*, Verschlafenheit und Schläfrigkeit endlich aufwecken! Er, der alle diese öffentlich geförderten Kulturabsurditäten über seine (heute vielleicht sogar gefährdeten) Lohnfranken finanziert, ohne daran teilzuhaben. Wenn ihm, dem stolzen Mittelklassewagensklaven, Treibstoffzölle vom Autobahnbau weg entzogen werden, schreit er voller Empörung nach einem heftigen Einschreiten seines TCS. Wenn aber sein Steuergeld etwa für seltsame «Kulturhappenings» oder Misswirtschaft und überriessene Starfragen an öffentlichen Theatern verschüttet wird, so berührt ihn das kaum. Er betreibt Kultur ja doch nur vor dem Fernseher. Und einen schönen Platz (auf dem er auch gesehen würde) an den Juni- oder Luzerner Musikfestwochen könnte er sich doch nicht leisten, selbst wenn er es aus einem seltsamen Grunde heraus auch wollte. Ja, lassen wir doch *diesen* Theater- und Musikkarneval den «Reichen»!

Wenn sie sich das leisten wollen und können, so sollen sie doch. Es zwingt ja auch nie-

mand den armen, einfachen, kleinen Mann, einem vornehmen Golfklub beizutreten und ein eigenes geheiztes Hallenbad zu besitzen. Warum ihm also Kultur aufzwingen wollen? Brechen wir doch ehrlicherweise diese Alibiübung ab! Gerade in unserer heutigen kriseligen Zeit können wir uns doch diese (oder gar noch grössere) Ausgaben nicht leisten, nur damit ab und zu einer (wenn überhaupt *einer*...) das Bedürfnis hat, eine Theater- oder Konzertaufführung oder ein Museum zu besuchen, nur weil er auch daran bezahlen muss.

Sollte er dann wirklich einmal eine unbändige Lust nach Kultur haben, dann soll er sich mit anderen zusammentun und beispielsweise Theater spielen. Oder halt den Kauf eines Neuwagens um ein Jahr hinauschieben und dafür ein Bild kaufen, ohne das er fast nicht mehr leben könnte. Oder lernen Blockflöte zu spielen und dabei zu ahnen beginnen, was hinter ernsthaftem Musizieren steckt.

Dass nur eine riesengrosse Minderheit dieses Bedürfnis, ein richtiges kulturelles Bedürfnis (das immer auch ein Bedürfnis zu kulturellem Tun und nicht nur Konsumieren ist) hat, das ist nicht fehlenden staatlichen Millionen zuzuschreiben, die von «zuständiger Stelle» ausgeschüttet werden sollten. Dieses Bedürfnis könnte, also sollte, d. h. müsste von der *Schule* geweckt, gepflegt und gemehrt werden.

Genau, von der allgemeinen, «unserer» *staatlichen Volksschule*. Und hier schliesst sich meine Beweisführung. Wie soll «unser» Staat, der nicht einmal imstande ist, unser und unserer Kinder Leben zu schützen, der sich zufriedengibt, dass an seiner Schule die Kinder vorwiegend in den «wichtigen» Fächern (Gehorsam und Rechnen) drangenommen werden, damit sie bald einmal als gut funktionierende und konsumierende Teilchen «ins Wirtschafts- und Erwerbsleben integriert werden» können, wie soll ausgerechnet dieser Staat imstande sein, unser Leben kulturell zu fördern, damit es für alle erst richtig lebenswert wird?

